

S. 12 Bäumer, S. 36/7 Nuove musiche, S. 43 Haßler, S. 49 Schiedermaier, S. 58 ist der Hinweis auf Darwin unverständlich. Es könnte höchstens Erasmus Darwin D. (1731—1802), der Großvater von Charles, gemeint sein, dessen Zoonomie aber erst 1794 erschien. Seine Anschauungen waren aber, wie die J. B. de Lamarcks' ohne Einfluß auf das 18. Jahrhundert, S. 59 Wolff, S. 66 St. Ulrich und Afra in Augsburg, vgl. auch M. Sattler, Ein Mönchsleben, Rgsb. 1886, S. 68 Kladrau, Leboeuf, S. 72 scuola, S. 126 Sailer war Prof. in Landshut, nicht in München, S. 127 Franck, S. 145 Vulpinus Decorus Musagetes, S. 176 Neusebius, S. 188 paene statt puae, usw. Die Notenbeispiele sind m. E. fehlerlos.

München.

Hugo Lang.

Zoepl, Fr., Mittelalterliche Caritas im Spiegel der Legende. Band IV der Schriften zur Caritaswissenschaft, Caritasverlag, Freiburg i. Br. 1929.

Die verdienstvolle Schriftenreihe, die uns schon manch wertvolles Werk geschenkt hat, holt sich in ihrem neuesten vorliegenden Band aus dem immergrünen Seelengärtlein der Legende des christlichen Morgen- und Abendlandes die schönsten Blüten gottverbundener Nächstenliebe und bindet sie den lieben Heiligen zu Ehr und uns zur Lehr zu überreichem Strauße. Goldene Kindheit wird wieder entzaubert, durch die buntbemalten Scheiben hoher Dome fließt jubelndes Licht in düstere Nacht drückender Sorge, und die Heiligen auf den Altären, in Bildern und auf Schreinen werden wieder lebendig und steigen zu uns zu unserer bitteren Not zermürbenden Alltags, die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit zu üben, uns wie kleine Krämer rechnende Christen zu beschämen und anzueifern durch letztes Vortun. Am besten wäre es, die goldenen Geschichten der goldenen Legende hier zu erzählen, all die reizenden Erzählungen uralter Sprachkunst, die die großen Meister einer wunderbar frommen Zeit zu ihren schönsten Tafeln und Bildwerken begeisterten, so aber soll gebeten sein, das schmale Bändchen zu lesen in der Stille begnadeter Behaglichkeit, daß wir den Anklopfenden aufnehmen als Bruder in christlicher Gastlichkeit.

Daß von den angeführten Heiligen gar viele der benediktinischen Familie angehören, ist bei dem ehrwürdigen Alter und der unübersehbaren Schar ihrer seligen Brüder und Schwestern wohl selbstverständlich.

Ettal.

J. Sch.

Studien aus dem Gebiete der Kirche und Kultur. Festschrift, Gustav Schnürer zum 70. Geburtstag gewidmet. Paderborn 1930, Schöningh. 8°, 294 S.

Festschrift für Georg Leidinger. Zum 60. Geburtstag dargebracht. München 1931, Schmidt Verlag. Gr.-8°, XIV und 324 S., geh. 19.— M.

Festschrift, Albert Brackmann dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern, hrsg. von L. Santifaller. Weimar 1931, Herm. Böhlaus Nachf. 8°, 602 S.

Mélanges Paul Thomas, Recueil de mémoires, concernant la Philologie classique. Bruges, S., Cathérine Imprim. 1930. 8°, 757 S.

1. Einem besonderen Freund und Kenner benediktinischer Geschichte und bekannten Lehrer vieler schweizerischer Mitbrüder, Prof. Gustav Schnürer von Freiburg i. d. Schweiz, ist die mit einem Huldigungswort des Abtes des ehrwürdigen Einsiedeln versehene Festschrift gewidmet. Von den acht Aufsätzen der Festschrift interessiert hier die Richtigstellung des Grabes des Lausanner Bischofes und früheren Abtes von Hautecombe, des hl. Amadeus († 1159) gegenüber bisherigen irrigen Anschauungen durch den Freiburger Bischof Marius Besson, dann die Erörterungen P. L. Helblings über die drei Foliobände umfassenden Exhortationes (Kapitelansprachen) des Einsiedler Fürstabtes Anselm Reding († 1692), (in dieser Zeitschrift schon einmal nach seiner Bedeutung als Kanonist gewürdigt 47. B.) die nichts von barocker Entartung bei Abt und Kloster verspüren lassen. R. B.

2. Eine Festschrift großen Ausmaßes — rein äußerlich schon — wurde dem verdienten Hüter des großen benediktinischen Kulturgutes, wie es die weltberühmte Handschriftenabteilung der Münchener Hof- und Staatsbibliothek darstellt, zum 60. Geburtstag dargebracht. Entsprechend dem Amt des Gefeierten als Leiter der Handschriftenabteilung sind von den 38 Aufsätzen namhafter Verfasser zwei Drittel buch- und bibliotheksgeschichtlichen Untersuchungen gewidmet. Hier seien erwähnt K. Preisendanz: *Der Reichenauer Handschriftenkatalog von 1724*. Der von Zieglbauer angedeutete Hs.-Katalog des P. Januarius Stahl aus der Reichenau wurde von Preisendanz im Zürcher Staatsarchiv gefunden und wird hier nach Vorlagen und besonders auch nach Werken, die spätere Kataloge nicht enthalten, untersucht. Einen anderen Benediktinerbibliothekar würdigt J. Theele: *Aus der Geschichte der Landesbibliothek Fulda*. Es ist der Kirchenhistoriker und Naturphilosoph P. Peter Böhm aus Fulda, der, wie ein zeitgenössischer Biograph der Aufklärung schreibt, „von den Benediktinern die Priesterweihe (!) empfangen“. Eine Instruktion Böhms über die vorhandenen Kataloge und die Aufbewahrung der Handschriften schildert Bibliothek und Bibliothekar. Einen reich belegten Einblick in die durch Melk und Wien hervorgerufene Schreibtätigkeit in Benediktbeuern unter dem Reformabt Narziß Baumann zeigt der Aufsatz Paul Rufs: *Ausgaben des Klosters Benediktbeuern für Bücher und Schreibzeug von 1495—1510*. Es ist staunenswert, was das eben durch ein schweres Brandunglück heimgesuchte Kloster für Opfer an Geld und Mühe für die Bibliothek aufzubringen mußte, auch erhalten wir Kunde über die damalige Technik der Buchherstellung und -ausstattung. Der Privatdozent an der Münchener Universität A. Stange stellt in: *Beiträge zur Kaisheimer Buchmalerei Hirsauer, Regensburg-Prüfening und fränkische Einflüsse bei einzelnen Handschriften und Hs.-Gruppen Kaisheims fest*. R. B.

3. Wertvolle Beiträge zur Ordens- und Klostergeschichte, wie es bei dem Bearbeiter der *Germania Pontificia* nicht anders zu erwarten, bringt die dem jetzigen Direktor der *Monumenta Germaniae Historica* zum 60. Geburtstag gewidmete Festschrift. Und das Werk ehrt den Meister. Die hier gesammelten Arbeiten älterer und jüngerer Schüler neben solchen der Fachgenossen zeigen deutlich die genaue und kritische Arbeitsweise des Lehrers.

So bringt Th. E. Mommsen eine „*Niederaltaicher Privaturkunde aus dem 9. Jahrhundert*“ (ausgestellt von Abt Gauzbold von Niederaltaich), die uns in doppelter Überlieferung erhalten ist und sich dabei auffallenderweise im Empfänger unterscheidet (Schenkung des Königshofes Ingolstadt an Niederaltaich bzw. Isarhofen). M. rekonstruiert nun den richtigen Text, nach dem sich als Empfänger die Kirche von Isarhofen herausstellt. Die Urkunde ist außerdem merkwürdig, als sie schon frühe eine Insertion bringt und hinweist auf die schon früh gebräuchliche Trennung zwischen Abtsgut und Konventgut. L. Santifaller versucht in *Papsturkunden für Domkapitel bis Alexander III.* einen kurzen verfassungsgeschichtlichen Abriss der Domkapitel zu geben, deren Geschichte bei ihrer ursprünglichen mönchischen Organisation auch die Ordensgeschichte interessieren wird. Auf dem Weg diplomatischer Untersuchung: „*Das Diplom Ottos I. für Herrenbreitungen*“, das das Hirsauer Formular verwendet, glaubt H. Zatschek Paulinzell als Vermittlerin des Hirsauer Formulars und damit als ein „Zentrum der (Hirsauer) Reformbewegung im Norden“ nachweisen zu können und macht auf eine vielleicht weit ausgedehnte Tätigkeit aufmerksam, die der Paulinzeller Mönch und Notar der Reichskanzlei unter Lothar III. Bertolf möglicherweise ausgeübt hat. Eine für die Klostergeschichte Reims wichtige Quelle, die uns nur indirekt und bruchstückweise bekannt war, hat H. Meinert: *Libelli de discordia inter monachos S. Remigii et S. Nicasii Remenses agitata tempore Paschalis II. papae* in einem Sammelband der *Bibliothèque National* gefunden, an Hand

dessen er den Mauriner Marlot der Geschichtsfälschung zeihet, so wie W. Smidt in: Guido v. Montecassino und die Fortsetzung der Chronik Leos durch Petrus Diaconus dem berüchtigten Petrus, die Fortsetzung, die er unter seinem Namen führte, abspricht und seinem Lehrer Guido v. Montecassino überzeugend zuschreibt. Über die an sich treffliche Arbeit Ina Friedländers: Die Translatio S. Alexandri von Otto-beuern denke ich gesondert zu berichten. Nicht kann ich mich zu dem Satz (S. 359) bekennen: „Wessen Gebeine (des vor der Abfassung des Translationsberichtes verehrten Heiligen) es gewesen sind, ist ein Geheimnis der Ottobeurer Mönche, das heute nicht mehr gelüftet werden wird und vom Standpunkt der historischen Forschung auch nicht interessiert.“ Mag auch der Name des fälschlich als Alexander, filius S. Felicitatis (VII fratrum) an sich belanglos sein, es ist für den Historiker, der nach dem Motiven suchen muß, nicht gleichgültig, ob bei einem literarischen Erzeugnis Neubildung, Verwechslung oder Mißverständnis vorliegt, und alle diese Begriffe fallen immer noch unter das gewiß nicht glückliche Wort ‚Fälschung‘. Manchmal wird die Kritik sich begnügen können, Verdacht oder Vertrauen endgültig zu beseitigen, aber Grundsatz wird doch bleiben müssen, der „Fälschung“ auch nach der positiven Seite möglichst viel abzugewinnen, sonst können wertvolle Spuren und Quellen für immer verlorengehen und die Kritik mehr schaden als nützen. — Neue Quellen eröffnet G. Laehr in ‚Aus den Briefsammlungen von St. Viktor‘, wichtig für die Beziehungen zwischen Skandinavien und St. Viktor, während G. Leidinger aus einem aus Österreich erworbenen Pergamentblatt berichten kann: Über ein Bruchstück der verlorengegangenen Jahrbücher von Asbach (Annales Maiores Asb.). Unter dem Titel ‚Ludoviciana‘ bringt F. Bock zwei Urkunden Ludwig des Bayern, von denen er eine in Benediktbeuern, die andere in Thierhaupten gefälscht sieht. Bei letzterer, die Verleihung der Pfarrei Stotzard betreffend, wurde in die echte ein Zusatz über einen census der Pfarrei in bestimmter Höhe eingeschoben, aber ebenso auch dem Kaiser das Nominationsrecht zugebilligt. Macht aber nicht gerade dieser Umstand, der sicher nicht zugunsten des Klosters war, die Erklärung der Urkunde als „Fälschung“ bedenklich? Eine Urkundenfälschung des XVII. Jahrhunderts weist Edm. Stengel dem Benediktiner von Pfäfers P. Karl Widmer nach, dem er noch eine Reihe anderer Fälschungen weit zurückreichender Urkunden zuschreibt.

München.

R. B.

4. Diese, dem klassischen Philologen Paul Thomas-Gent zum 60. Jahre seiner wissenschaftlichen Arbeit als Forscher und Lehrer gewidmete Festschrift, vereinigt 78 zumeist kleine Aufsätze von Freunden, Schülern und Kollegen. Die vorausgeschickte Bibliographie der Arbeiten des Jubilars umfaßt 30 Seiten. Ordensgeschichtliches Interesse haben folgende Beiträge: U. Berlière über die in einem Münchener Codex erhaltene sog. Regula Ss. Pauli et Stephani abbatum, Fr. Ganshof über die Zeit, in der Nithard Laienabt von Centula war, J. Geßler über ein Maria Stuart-Drama des Augustinereremiten Zevencote, M. Hélin über zwei Mss. der Schrift de Tonsura des Gobert von Laon, aus Stablo und Aulne stammend, L. Herrmann über Lukan als Autor der Einsiedler Bukolika, P. Monceaux schließt aus den Formeln in Augustins Briefen „qui mecum sunt fratres“ und „qui tecum s. fr.“ auf den Umfang des afrikanischen Klosterwesens seiner Zeit, H. Pirenne untersucht Einhards Mitteilung, daß die letzten Merowinger auf Ochsenwagen fuhren, A. Vincent weist nach, daß die Endung -icinus in Ortsnamen nicht keltisch, sondern römisch-gallisch ist. Eine Anzahl Beiträge behandeln Patristisches, die meisten aber griechische und römische Klassiker. Alle sind sehr spezialistisch und sehr kurz gefaßt. Dadurch unterscheidet sich die Festschrift charakteristisch von deutschen Unternehmungen dieser Art, die zuweilen

für endliche Unterbringung gutgelagerter großer Monographien recht gelegen kommen.

München.

Hugo Lang.

Der **Große Herder**. 12 Bände (mit 180000 Stichwörtern und 20000 Bildern) und 1 Weltatlas (mit 226 Haupt-, vielen Neben- und Wirtschaftskarten). Bei sof. Vorauszahlung RM. 300,—. In Leinen bei Ratenzahlung RM. 325,— bis RM. 345,—. In Halbfranz mit Goldschnitt pro Band RM. 38,—. Band 1: A—Battenberg. 860 S., 35 Taf. 1931, Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Von dem nach Inhalt und Form auf der Höhe stehenden Nachschlagewerk ist im Juli 1931 nunmehr der erste Band erschienen. Das Werk strebt bewußt neben dem Bericht des rein pragmatischen bei den zusammenfassenden Artikeln die Darstellung der inneren Zusammenhänge, Ursachen und Ziele an und scheint so der „neuen Art“, die es sein will, gerecht zu werden.

R. B.